

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Tirol, Kärnten und Steiermark im Spiegel der Enzyklopädie von Diderot und DAlembert**

**Nauss, Wanda**

**1937**

II. Geschichte der Enzyklopädie und allgemeine Feststellungen über die  
einschlägigen Mitarbeiter und Artikel

II. Geschichte der Enzyklopädie und allgemeine  
Feststellungen über die einschlägigen  
Mitarbeiter und Artikel.

Das 18. Jahrhundert wird das Jahrhundert der Aufklärung genannt oder - in französischer Ausdrucksweise - das philosophische Jahrhundert, weil in keinem früheren Zeitalter die Philosophie an der Hand der naturwissenschaftlichen Fortschritte einen solchen universellen Einfluß auf die Geister der ganzen Welt genommen hat und so stark in die tieferen Schichten des Volkes eingedrungen ist. Die Philosophie griff geradezu in den Gang der politischen und sozialen Entwicklung ein.

Die Philosophen des 18. Jahrhunderts bekämpften auf einmal drei grundlegende Faktoren des Mittelalters; die Macht, die Lehre und die Unduldsamkeit der Kirche. Die Theorien, die geistigen und die politischen, welche sie in ihren Werken verteidigten, können auf die drei leitenden Ideen ihrer Philosophie, die sich zwar verschieden entwickelten, zurückgeführt werden, nämlich: nature, raison, humanité! (Louis Ducros: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 3.)

Das 18. Jahrhundert wollte nach einer von Frankreich ausgehenden Auffassung das Privilegium der Fachgelehrten, die Alleinwissenden zu sein, zerstören, es wollte für die Verallgemeinerung, für die Verbreitung der Wissenschaften sorgen und sie allen Schichten der Gesellschaft zugänglich machen.

Die beste Form dazu wurde in der Anlage alphabetisch geordneter Enzyklopädien gefunden. (Karl Rosenkranz: Diderot's Leben und Werke. 2 Bände. Leipzig 1866. 1. Band, Seite 3.)

Die Idee, eine Enzyklopädie zu schreiben, das heißt ein Verzeichnis aller menschlichen Kenntnisse zu geben war durchaus nichts Neues. Schon im Altertum hatte man erfaßt, daß alle Wissenschaften ein organisches Ganzes bilden. (Louis Ducros: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 49.)

Das erste enzyklopädische Werk soll Speusippus, ein Schüler des Plato, verfaßt haben. Terentius Varro, der gelehrteste Römer zur Zeit Ciceros und Caesars, hat in den beiden verlorenen Werken "Rerum humanarum et divinarum antiquitates" und "Disciplinarum libri IX" den Stoff der damaligen Kenntnisse zusammengetragen. M. Varrius Flaccus, der Erzieher von Augustus Enkeln, schuf in seinem umfangreichen Buche "De verborum significatione" eine Art Konversationslexikon, aus welchem mehrere 100 Jahre später Pompeius Festus einen Auszug unter dem gleichen Titel machte. In diese Kategorie gehört auch die "Naturalis historia" des älteren Plinius. (Gustav Wolf: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 404/5.)

Der Begründer der enzyklopädischen Bildung des Mittelalters war Martianus Capella der in seinem,

teils in Versen, teils in Prosa geschriebenen Werk "De nuptiis Philologiae et Mercurii" die Einteilung der Wissenschaften in die sieben freien Künste brachte. (Louis Ducros: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 49.)

Auch die "Origines" des Isidorus von Sevilla, sowie die daraus entnommenen 22 Bücher "De Universo" des Hrabanus Maurus waren im Mittelalter hoch geschätzt. Im 13. Jahrhundert, als die Hochscholastik zu einer Vorliebe für Enzyklopädien überging, ist "Livre du Trèsor" von Brunetto Latini zu nennen, welches er während seines Exils in Frankreich schrieb. (Gegen 1265 entstanden.) (Louis Ducros: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 50.)

Dennoch ist aber das Bestreben, welches die Griechen mit dem Ausdruck Enzyklopädie verbanden, dem Mittelalter verloren gegangen. Das Bedürfnis nach einer zusammenfassenden Beherrschung des ganzen Wissensstoffes hörte jedoch nicht auf; ja, es vermehrte sich noch wegen der Monopolstellung des geistlichen Standes und seines Verlangens, alles Wissen seinen Anschauungen anzupassen. Nur fehlte solchen Enzyklopädien immer mehr das tiefere Eindringen in die Sache; an seine Stelle trat das rohe Aneinanderreihen des Materials. Insbesondere die Bettelorden bildeten diese kunstlose Form enzyklopädischer Übersichten, sei es über das ganze Wissen, sei es über

einzelne Wissenszweige, aus. (Gustav Wolf: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 406.)

Das bekannteste Werk ist das "Speculum naturale, doctrinale, historiale" des Vincentius von Beauvais (1264 gestorben) aus der Zeit Ludwigs IX. von Frankreich.

Von ähnlichem Geiste waren die theologischen Handbücher beseelt, welche die Franziskaner und Dominikaner ausarbeiteten und für ihre Lehr- und Lernzwecke benützten; so zum Beispiel die "Summa theologiae" des Thomas von Aquin. Hier sind auch Werke wie die "Tabula aurea" (das ist ein alphabetisches Register zu den Werken des Thomas von Aquin) des Frater Petrus a Bergmo und die "Cornucopiae" (das heißt Füllhorn) des Erzbischofs von Siponto Niccolo Perotti (1480 gestorben) zu nennen. (Gustav Wolf: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 406.)

Zur gleichen Zeit hatte auch in England Roger Baco in seinem "Opus magnum de iustauratione scientiarum ad papam Clementem IV." den Beweis geführt, daß die Wissenschaften sich nur als Totalität vollenden könnten. (Louis Ducros: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 50/51.)

Wie die vielen Handschriften beweisen, erfreute sich diese ganze Literatur einer großen Beliebtheit!

Auch die Erfindung der Buchdruckerkunst und die Renaissance wirkten auf diese Literaturgattung nicht gleich so umwälzend, wie in vielen anderen Fragen des Geisteslebens. Allerdings entstanden im 16. und 17. Jahrhundert eine Reihe Sammelwerke, welche ihre Vorgänger an Umfang stark übertrafen. (Gustav WOLF: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 406.)

So gab 1541 in Basel ein gewisser Ringelberg eine "Cyclopaedia" heraus, um den brennenden Wunsch dieser Renaissance-Epoche, von allem zu wissen oder wenigstens von allem zu lernen, zu erfüllen. (Louis DUCROS: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 50.)

1553 erschien von Charles Estienne ein "Dictionarium historicum Geographicum et poeticum" und 1594 das "Dictionnaire des arts et des sciences" von Thomas Corneille. (Gustav WOLF: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 406/7.)

Sehr richtig sagte Sainte - Beuve: "Au seizième siècle comme au dix-huitième siècle l'Encyclopédie était la marotte". (Louis DUCROS: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 50.)

Aber alle diese Schriften hielten sich in den alten Geleisen einer kunstlosen, unwissenschaftlichen Stoffanhäufung, ohne das Streben nach einem eigenen höheren Gesichtskreis. (Gustav WOLF: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 407.)

Erst im 17. Jahrhundert kamen verschiedene Werke ans Licht, welche sich weitere Ziele steckten und dadurch für die Geschichte der Wissenschaften eine bleibende Bedeutung erlangten. (Gustav Wolf: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 407.)

Den Grundriß einer neuen Enzyklopädie gab Francis Bacon in seinen beiden Werken "Novum organon scientiarum" (London 1620) und "De dignitate et augmentis scientiarum" (London 1623); er bezweckte eine große Erneuerung der Wissenschaften. (Gustav Wolf: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 407/8.)

Ein Zeitgenosse Bacons, ein Deutscher, Heinrich Alsted (1588 - 1638) gab in Herborn 1620 eine "Encyclopaedia scientiarum omnium" in sieben Abteilungen heraus, die nach seinem Tod in Leyden 1649 wieder gedruckt wurde. (Louis Ducros: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 50.)

Ein französischer Vielschreiber Louis Moreri (1643 - 1680) verfaßte 1674 ein außerordentlich vielbenütztes "Grand dictionnaire historique ou le mélange curieux de l'histoire sacrée et profane" (Lyon 1674) in sechs Bänden. (Gustav Wolf: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 407.)

Von großer Bedeutung wurde für Deutschland Joh. Jak. Hoffmanns "Lexikon universale", welches in Basel 1677 erschien. (Gustav Wolf: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 411/12.)

Pierre Bayle (1647 - 1705), der eigentliche Bahnbrecher der französischen Aufklärungsphilosophie hat mit seinem Skeptizismus die ganze geistige Entwicklung des 18. Jahrhunderts in Frankreich beeinflusst. In der Zeit von 1695 bis 1697 verfaßte er sein Hauptwerk, das "Dictionnaire historique et critique"; es bedeutete eine völlig neue Wendung in der damaligen religiösen und philosophischen Denkweise und brachte einen energischen Bruch mit der Scholastik. Aber sein "Dictionnaire" ist unzureichend zusammen gestellt und wirkt vor allem nur durch die Fülle des verarbeiteten Materials. (Gustav Wolf: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 407/8.)

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts und noch mehr im 18. Jahrhundert begann die Entwicklung dieser ganzen Literaturgattung durch zwei Momente bestimmt zu werden. Man legte erstens großes Gewicht auf die systematische Ausgestaltung des Unterrichts und zweitens wollte man das Niveau der menschlichen Gesellschaft heben und hierzu gehörte die erleichterte Aneignung einer allgemeinen Bildung. Die großen Fortschritte, welche das Verkehrswesen,

der Buchhandel und die Bibliotheken in den letzten Generationen gemacht hatten, gestatteten eine viel raschere und vollständigere Herrschaft über den Stand des Wissens auf den verschiedenen Gebieten zu erlangen. (Gustav Wolf: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 409.)

Großes Aufsehen erregte in Italien Coronellis auf 45 Bände berechnete, aber nicht vollendete "Bibliotheca universale". (1701 - 1706.) (Gustav Wolf: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 410.)

Auch in Deutschland äußerte sich seit dem Ende des 17. Jahrhunderts bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts das Streben nach Zusammenfassung des wissenswerten Stoffes für gelehrte und volkstümliche Zwecke. (Gustav Wolf: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 411.)

Großer Beliebtheit erfreute sich - wie die vielen Auflagen beweisen - das "Allgemeine Lexikon der Künste und Wissenschaften" von Jablonski. (Leipzig 1721.) (Gustav Wolf: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 413.)

Das umfassendste Sammelwerk war das nach seinem Verleger, dem Leipziger Buchhändler Johann Heinrich Zedler benannte "Große vollständige Universallexikon aller Wissenschaften und Künste". (1732 bis 1754.) (Gustav Wolf: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 411.)

Neben Zedlers Lexikon konnte sich Jöchers "Allgemeines Gelehrtenlexikon" als wichtigstes Hilfsmittel behaupten. (Gustav Wolf: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Berlin 1910. Seite 412.)

Mehr noch als in Frankreich wurden die Enzyklopädien in England eine beliebte Quelle des allgemeinen Wissens.

Insbesondere erfreute sich die "Cyclopaedia or a Universal Dictionary of Arts and Sciences" von Ephraim Chambers (London 1727) eines großen Ansehens und hatte großen buchhändlerischen Erfolg. Chambers, der eigentlich Mechaniker war, seine "Cyclopaedia" jedoch ganz allein abfaßte, wollte vor allem die verschiedenen Wissenszweige in Beziehungen zu einander bringen.

Dieses Werk nun war es, welches den äußeren Anstoß zur großen französischen Enzyklopädie von 1751 gegeben hat. (Louis Ducros: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 50.)

Ein Pariser Buchhändler Le Breton wollte dieses Werk in französischer Bearbeitung herausgeben; er wandte sich deswegen zuerst an einen Deutschen Sellius und einen Engländer Mills, mit denen sich jedoch die Verhandlungen zerschlugen, dann übertrug er die Ausführung einem Abbé Gua, der sich aber bald dem Unternehmen nicht gewachsen zeigte. In seiner

Verlegenheit wandte sich Le Breton an Diderot, der auf das Angebot einging und sich mit D'Alembert, der damals schon als Mathematiker einen Namen hatte, für die Redigierung beziehungsweise Direktion vereinigte. (Louis Ducros: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 50/51.)

Diderot und D'Alembert faßten nun ganz andere, viel höhere Gesichtspunkte. Das englische Werk machten sie zu einer bloßen Grundlage, auf der sie ein national-französisches neues Unternehmen errichten wollten. Ihr Ziel war, eine allgemeine Bildung und umfassende Darstellung aller menschlichen Kenntnisse darzubieten, die auch für ein weiteres Publikum geeignet wäre. Aber diese Aufgabe konnten sie nicht allein lösen. Sie mußten sich dazu mit vielen anderen Männern verbinden und suchten die glänzendsten Autoritäten aller Fächer zu gewinnen. Wenn Chambers seine "Cyclopaedia" ganz allein geschrieben, das heißt allein aus anderen Schriften, namentlich aus französischen excerpiert hatte, so war die französische Enzyklopädie von vornherein eine ungeheure Kollektivarbeit. Daß bei der großen Anzahl und bei der Verschiedenheit der Mitarbeiter die innere Einheit litt, ist kein Wunder. Außerdem zog sich die Vollendung des Werkes durch zwei Jahrzehnte hin (1751 - 1772), viele Mitarbeiter starben, viele andere aber ließen Diderot im Stich, als nämlich die Regierung das Werk bedrohte und die Jesuiten

den Namen "Enzyklopädist" mit "sittenloser Atheist" identifizierten. (Karl Rosenkranz: Diderots Leben und Werke. 2 Bände. Leipzig 1866. 1. Band, Seite 110 - 112 und Seite 129.)

Aufgabe dieser Arbeit soll es nun sein, darzustellen, welches Bild sich die Mitarbeiter der Encyclopédie, die geographische und ähnliche Artikel abfaßten, von Tirol, Kärnten und Steiermark gemacht haben.

Der ursprüngliche Titel dieser Arbeit hatte "Die deutschsprachigen Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie im Spiegel der Enzyklopädie von Diderot und D'Alembert" sein sollen, doch hat sich die Fülle des Materials als zu groß erwiesen. Da ich aber schon die ganze Vorarbeit geleistet habe, ist es vielleicht ganz nützlich, hier über die verschiedene Artikelzahl der einzelnen Länder kurz zu sprechen. An erster Stelle steht in der Diderot'schen Encyclopédie Böhmen mit 181 Artikeln, dann folgt Schlesien mit 94; Niederösterreich ist mit 72 Artikeln an dritter Stelle zu nennen. Das nächste Land ist der Zahl der Artikel nach Tirol (58 Artikel), daran schließt sich Steiermark mit 32 Artikeln; vor Kärnten mit seinen 30 Artikeln ist noch Mähren zu erwähnen mit einem mehr (31 Artikel). Dann sind noch Krain mit 21, Oberösterreich mit 17, Schwaben, soweit es zum Hause Österreich gehört, mit 14 und Salzburg mit 13 Artikeln zu nennen. Über das kleine

Ländchen Breisgau, das am nächsten zu Frankreich liegt, wurden 11 Artikel geschrieben.

Bei dieser Zählung wurden nicht nur die Artikel aus den 17 Bänden der Encyclopédie berücksichtigt, sondern auch die aus den Supplement-Bänden.

Die Encyclopédie war bald ein Gegenstand der Spekulationen der Buchhändler geworden. Die 28 Bände der Encyclopédie (Text und Tafeln) wurden unter demselben Datum in Genf wieder gedruckt: in Lausanne erschien ein etwas veränderter Nachdruck; in Lucca erschien sogar eine italienische Übersetzung mit Anmerkungen von Octavian Diodati, die eine päpstliche Bulle gegen die Enzyklopädisten zur Folge hatte. Selbst in Yverdon gab ein ehemaliger Ordensmann, der sich Professor de Felice nannte, die Encyclopédie heraus. Die Ausgabe von Livorno von 1770 zählt 33 Bände. Auch in Bern erschien ein Nachdruck der Encyclopédie. (Karl ROSENKRANZ: Diderots Leben und Werke. 2 Bände. Leipzig 1866. 1. Band, Seite 215.)

Der Erfolg der Encyclopédie, das Vermögen, welches die Buchhändler dabei verdient hatten, gab einem jungen Druckereibesitzer Charles Joseph Panckoucke 1769 den Gedanken ein, Supplement-Bände dazu zu veröffentlichen. Er rechnete mit Sicherheit auf Diderot. Der aufgeblasene Emporkömmling suchte Diderot durch Aussicht auf Gewinn zu ködern, wurde aber auf folgende Weise abgetrumpft: Monsieur Panckoucke, en quelque lieu du monde que ce soit, dans la rue, dans l'église, en mauvais lieu, à qui

que ce soit, il faut toujours parler honnêtement. Mais cela est bien plus nécessaire encore quand on parle à un homme, qui n'est pas plus endurant que moi, et qu'on lui parle chez lui. Allez au diable, vous et votre ouvrage, je n'y veux point travailler. Vous me donneriez vingt mille louis et je pourrais expédier votre besogne en un clin d'oeil, que je n'en ferais rien. Ayez pour agréable de sortir d'ici et de me laisser en repos!" (André Billy: Diderot. Le dix - huitième siècle. Paris 1932. Seite 496/7.)

Diese Antwort Diderots hinderte jedoch Panckoucke nicht; er gab vier Ergänzungsbände 1776 in Amsterdam unter dem Titel: "Supplément à l'Encyclopédie, mis en ordre et publié par M<sup>xxx</sup>" heraus. So entstanden die Supplement-Bände ohne Mitwirkung Diderots, jedoch viele, fast die meisten alten Mitarbeiter von der Encyclopédie beteiligten sich an diesen Ergänzungsbänden, selbst D'Alembert lieferte einige Artikel über analytische Geometrie. (Karl Rosenkranz: Diderots Leben und Werke. 2 Bände. Leipzig 1866. 1. Band, Seite 215/6.)

Zu der vorliegenden Arbeit wurde die oben bereits erwähnte auf der Innsbrucker-Universitäts-Bibliothek vorhandene Ausgabe von Livorno (1770 - 1775) verwendet; Auch die Supplement-Bände waren mir hier in der Livornoer Ausgabe (1778/79) zugänglich.

Im Ganzen wurden 120 Artikel über Tirol, Kärnten und Steiermark in den 17 Bänden der Encyclopédie und

in den vier Supplement-Bänden verfaßt. Über Tirol ist dabei mit 58 Artikeln am meisten geschrieben worden. Über Steiermark gibt es 32, über Kärnten 30 Artikel. Als Mitarbeiter an allen diesen Artikeln sind folgende Schriftsteller zu nennen: Diderot, D'Alembert, Chevalier Louis de Jaucourt, Baron von Holbach, Daubenton, Eidous, Courtepeée und ein unbekannter, sehr fleißiger Mitarbeiter an den Supplement-Bänden, dessen Artikel mit den Buchstaben D.G. gezeichnet sind.

Die meisten Artikel über Tirol, Kärnten und Steiermark sind geographischer Art, daher ist es auch zu verstehen, daß beim Vergleichen der wichtigsten Artikel aus der Ausgabe von Livorno (1770 - 1775) mit der Originalausgabe von Paris (1751) - vorhanden auf der Wiener Universitäts-Bibliothek - keine Unterschiede festgestellt werden konnten. Es ist verständlich, daß man kein Interesse daran hatte, geographische Artikel zu ändern; sie waren harmlos und erregten weder bei der Regierung noch bei der Kirche Anstoß. Vermutlich würde man eher Änderungen beim Nachdruck politischer oder kirchengeschichtlicher Artikel finden!

Gleich nach dem Erscheinen des ersten Bandes der Encyclopédie am 1. Juli 1751, hatten sich zwei Parteien gebildet; die einen lobten dieses große Werk, von den anderen wurde es bekrittelt und sogar

in Spottversen besungen. (Louis Ducros: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 52.)

Eines der bekanntesten kleinen Spottlieder aus jener Zeit, gleich beim Erscheinen der Encyclopédie, war:

"Voici donc l'Encyclopédie:

Quel bonheur pour les ignorants!

Que cette docte rapsodie

Fera maître de faux savants!" (Louis Ducros: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 52.)

Es ist richtig, es gibt in der Encyclopédie - wenn die Verse vielleicht auch mehr auf die Schäden der zu großen Bequemlichkeit für die Benutzer gehen - neben vielen guten Artikeln, eine Menge schlecht zusammengestellter. Die richtigste Erklärung und auch die richtigste Entschuldigung für alle die Fehler ist, daß die Autoren mit allzugroßer Eile arbeiten mußten: man mußte Schritt halten mit der Wissenschaft und diese eilte im 18. Jahrhundert ganz besonders schnell vorwärts.

Neben guten und schlechten Originalartikeln gab es in der Encyclopédie aber auch viele, die gestohlen, das heißt einfach anderwärts abgeschrieben waren. Der beste Freund Diderots, Grimm selbst, konstatierte darin "un brigandage perpétuel". (Louis Ducros: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 121.)

Besonders die Feinde der Encyclopédie lasen jeden Augenblick mit Vergnügen in dem von den

Jesuiten herausgegebenen "Journal de Trévoux" die Proteste der verschiedensten Schriftsteller. (Louis Ducros: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 121/2.)

Der erste der gegen das Abschreiben protestierte, war der Verleger des "Dictionnaire" von Bayle, der manchmal wirklich in der Encyclopédie genannt war, aber von dem man noch öfters - ohne irgend etws zu sagen - einfach abgeschrieben hatte. Neben ihm waren es der Verleger von Moreris, "Dictionnaire" die Autoren des "Journal de Trévoux", Hedrich, Deslandes und Brucker und noch viele andere Schriftsteller, die gegen die Raubzüge der Enzyklopädisten heftig protestierten. (Louis Ducros: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 122.)

Wie gesagt, handelt es sich bei den Artikeln über Tirol, Kärnten und Steiermark hauptsächlich um geographische Abhandlungen. Woraus schöpften die Mitarbeiter an der Encyclopédie - müssen wir uns fragen - wohl ihr Wissen über diese drei Länder?

Zum Teil geben sie ja selbst hie und da einen Gewährsmann an, so zum Beispiel Martin Zeiller, einen deutschen Reiseschriftsteller und Geographen des 17. Jahrhunderts, dann den deutschen Historiker und Geographen Philipp Glüver, auch den Herausgeber der Peutingerschen Tafeln, Markus Welser, Christoph Keller, den Autor von lateinischen Kompendien der alten und neuen Geographie und Wolfgang Lazius, einen Wiener Historiker des 16. Jahrhunderts.

Oft griffen die Enzyklopädisten auch auf alte Werke zurück, so auf das Itinerarium Antonini; auch der mittelalterliche Geschichtsschreiber Paulus Diakonus wird manchmal genannt. Sogar auf den griechischen Geographen Strabo, den römischen Schriftsteller Plinius, den ägyptischen Geographen Claudius Ptolemäus und den römischen Geschichtsschreiber Ammiānus Marcellinus aus Antiochia wird - in einer Zeit, da das Altertum der allgemeinen Bildung so viel näher noch stand als heute - oft hingewiesen. Sicher hatten sie auch hier und da alte Urkunden zur Hand, Solche Hilfsquellen geben sie selbst an, aber sicher haben sie noch andere benützt, ohne sie ausdrücklich zu nennen.

Sicher scheint, dass Diderot und seine Mitarbeiter von den geographischen Artikeln aus dem "Grand dictionnaire historique ou Le Mēlange curieux de l'histoire sacrée et profane" von Louis Moreri nichts wörtlich übernommen haben; dies war dabei doch ein ähnlich, ja beinahe gleich angelegtes Nachschlagewerk, wie die Encyclopédie und lag doch auch noch nicht - 1674 erschienen - allzuweit zurück. Ich habe die wichtigsten unsere Alpenländer betreffenden geographischen Artikel aus dem "Grand dictionnaire historique" Moreris mit denen der Encyclopédie verglichen und habe dabei nicht eine einzige Zeile gefunden, die wörtlich abgeschrieben ist. Die Benutzung Moreris ist aber doch nicht ausgeschlossen, vielmehr wahrscheinlich.

Während, zum Beispiel, Diderot über Kärnten nur kurz schreibt: "Carinthie: province d'Allemagne, avec titre de duché, bornée par l'Autriche, la Styrie, la Carniole et le Frioul, le Tirol etc. Clagenfurt en est la capitale", (Diderot et D'Alembert: Encyclopédie. 2. Band. Seite 660.) ist der Artikel in Moreris "Dictionnaire" wesentlich länger, nämlich: "Carinthie, que les Allemands nomment Kärnten, Province d'Allemagne, qui est soumise aux Archiducs d'Autriche, avec titre de duché. On la divise en haute et basse, suivant le cours du Drave. Elle est entre l'Evêché de Salzburg, la Stirie, le Frioul, la Carniole et le Tirol. Les principales villes sont San-Veit, Villach, Volckmark, Judenbourg, Clagenfurt, qui est la capitale, etc. Les Archiducs d'Autriche en sont les maîtres, depuis Henri dernier Duc, mort sans successeurs, On dit, que les paysans de Carinthie ont droit d'investier leurs Souverains, toutes les fois qu'il y a changement de Prince: que le Duc avec un habit de Villageois, assiste à une ceremonie qu'ils font dans une prairie; et que ce privilege leur est accordé, parce-qu'ils reçurent les premiers la Religion chretienne. Un paysan lui présente deux boeufs, l'un gras et l'autre maigre. Le Duc prend le dernier et reçoit un petit soufflet du paysan. La Carinthie est un pays de montagnes. On y a de l'horreur pour le larcin et c'était une ancienne coutume d'y prendre d'abord ceux qu'on soupçonnait d'avoir volé. On ne leur faisait leur procez que trois jours après. Si

on les trouvait coupables du crime dont on les accusait, on laissait leur corps pendu jusqu' à ce qu'il fût tout à fait pourri; si au contraire il était innocent, on l'enterrait publiquement et on ordonnait des prières pour son âme." (Moreri: Grand dictionnaire historique. Paris 1712. 2.Band. Seite 94/5.)

Das Gleiche gilt von dem Artikel über Klagenfurt. Dabei berichtet Diderot in seiner Encyclopédie nur kurz: "Clagenfurt: ville forte d'Allemagne, capitale de la Carinthie", (Diderot et D'Alembert: Encyclopédie. 3.Band. Seite 473.) Moreri dagegen in seinem "Dictionnaire" schreibt: "Clagenfurt, en latin Clagenfurtum et autrefois selon le sentiment de quelques écrivains, Claudia; ville d'Allemagne, capitale du duché de Carinthie. C'était autrefois la demeure ordinaire des anciens ducs. Clagenfurt est environ à deux lieues de la rivière de Drave et de St.Veit. Elle est bâtie en quarré et entourée d'une assez bonne muraille, avec des fortifications. Les rues y sont étroites, mais régulières. Il y a près de la ville un grand lac," findet man nicht eine einzige Zeile, die wörtlich übernommen wäre. (Moreri: Grand dictionnaire historique. Paris 1712. 2.Band. Seite 317/8.)

Es war nicht möglich, alle Artikel mit - einander zu vergleichen, ich habe nur - wie schon gesagt - die wichtigsten verglichen; dabei ist mir nicht eine einzige wörtlich übernommene Zeile be-

gegnert; die Benutzung bleibt, wie gesagt, trotzdem wahrscheinlich.

Ähnlich ist es mir beim Vergleich der Artikel aus der Encyclopédie mit denen von Bayles "Dictionnaire critique" ergangen; wörtliche Entlehnungen habe ich nicht gefunden. Dieses berühmte Werk des Aufklärungsbeginnes enthält ja überhaupt nur wenig Geographisches, meist nur kritische Betrachtungen über Fehler im "Grand dictionnaire historique" Louis Moreris; außerdem nehmen die Anmerkungen von französischen, lateinischen und griechischen Zitaten in Bayles "Dictionnaire" zehnmal mehr Platz ein, als der Text selbst. Und dennoch war es mit Recht eines der berühmtesten Bücher des 18. Jahrhunderts, aus dem alle philosophischen, historischen und theologischen Kenntnisse geschöpft wurden, mit denen sich die Philosophen gegen Kirche und gegen Religion waffneten.

Trotzdem haben die Verleger Moreris und Bayles Recht gehabt, wenn sie sich über Plagiate der Enzyklopädisten beschwerten. Freilich bezogen sich ihre Beschwerden wohl mehr auf historische, literarische, philosophische, theologische oder naturwissenschaftliche Abschnitte der Encyclopédie. (Louis Ducros: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 122.)

Die Mitarbeiter an den Artikeln  
über TIROL, KÄRNTEN und STEIERMARK:

An erster Stelle muß bei einer Übersicht über diejenigen, welche Artikel über die österreichischen Alpenländer verfaßt haben, wohl der hauptsächlichste Herausgeber der großen Encyclopédie genannt werden:

Denis Diderot.

Diderot wurde am 6. Oktober 1713 zu Langres in der Champagne, als Sohn eines wohlhabenden Messerschmiedes geboren. Zuerst besuchte er die Jesuitenschule seiner Vaterstadt, wo er auch die niederen Weihen erhielt. Im Collège d'Harcourt in Paris vollendete er seine Studien. Durch seine philosophischen und mathematischen Studien jedoch wurde sein Glaube allmählich so erschüttert, daß ein Eintritt in den geistlichen Stand nicht möglich war. Vor die endgültige Berufswahl gestellt, konnte er sich für keinen bestimmten Beruf entscheiden und dadurch entzweite er sich mit seinem Vater, der ihm jede materielle Unterstützung entzog. Und so wurde Diderot ein Bohème; ein mittelloser Literat und Privatgelehrter, der um das tägliche Brot kämpfen mußte. Um sich Geld zu verschaffen, durfte er in der Wahl der Mittel nicht wählerisch sein. Das Allernotwendigste zum Leben verschaffte er sich durch

bezahlte Arbeit für Buchhändler und Unterricht in Mathematik. Da er sprachgewandt war, übersetzte er ein englisches medizinisches Wörterbuch von James und dies war eine gute Vorbereitung für seine spätere Arbeit als Redakteur der Encyclopédie. Durch eine frühe Heirat mit einer Weißzeugnäherin, M<sup>lle</sup> Champion, verbesserte er seine ökonomische Lage nicht. (Karl Rosenkranz: Diderots Leben und Werke. 2 Bände. Leipzig 1866. 1. Band, Seite 9 - 22.)

Diderot hat sich schriftstellerisch vielseitig betätigt: aus seiner Jugendzeit stammen hauptsächlich Übersetzungen; daran schließen sich philosophische, naturwissenschaftliche, kunstkritische ästhetische, belletristische Schriften, auch "frivole" Kompositionen in der Art des jüngern Crébillon stammen von ihm. Zahlreiche kleine Novellen und umfangreiche Romane hat Diderot geschrieben; am meisten glänzt er als Erzähler in seinen Contes; das sind kleine Meisterwerke. Zu größeren Dichtungen fehlte ihm die notwendige Ruhe und der dauernde Schwung der Phantasie.

(Karl Rosenkranz: Diderots Leben und Werke. 2 Bände. Leipzig 1866. 1. Band, Seite 23 - 33 und Seite 61 - 71.)

Es ist das Gemeinsame fast aller philosophischen Talente des 18. Jahrhunderts (namentlich derer in Frankreich), daß sie in dieser Hinsicht mangelhaft veranlagt sind: die Fülle ihrer Einfälle,

der festen Einstellung entbehrend, rollt nur zu bald auf totem Geleise dahin. Keiner von ihnen findet die Wucht entscheidender Gedankenwendung, keiner die Kraft, den einmal eingeschlagenen Kurs unerbittlich fest zu halten und weiter zu verfolgen.

So verschiedenartig alle Schriften Diderots auch sind, allen wohnt ein aufklärerischer Geist inne. (Karl v. Roretz: Diderots Weltanschauung, ihre Voraussetzungen, ihre Leitmotive. Wien 1914. Seite 31.)

Berühmt und bekannt geworden ist Diderot als Herausgeber der Encyclopédie, jenes umfassendsten und einflußreichsten Werkes des 18. Jahrhunderts, welches bei allen Mängeln der Ausführung die Tendenz der modernen Welt vertrat. Wir wissen, daß Diderot es ursprünglich als Übersetzung übernahm und sich erst allmählich der Gedanke der neuartigen Encyclopédie bei ihm und seinen Mitarbeitern ausprägte. Man kann die Leistung Diderots als Enzyklopädisten nicht hoch genug einschätzen. (Alice Scheyer: Diderot als universaler Denker. Diss. Berlin. Leipzig 1930. Seite 19.)

Es ist uns bekannt, unter welchen Schwierigkeiten die Encyclopédie entstanden ist, wieviele Angriffe sie von Seiten der Regierung, der jesuitischen und jansenistischen Partei zu ertragen hatte. Vergleicht man dieses Sammelwerk mit dem Bayles, so

sieht man - von der viel größeren Audehnung des neuen Unternehmens abgesehen - sofort um wieviel angriffslustiger die Denker geworden waren. Nach außen mußte man Zugeständnisse an die Behörden, an die Geistlichkeit und an den König machen, doch man versuchte in Verhüllungen die Wahrheit zu sagen. Dies gelang nicht immer, und die Zensur bestrafte ein zu keckes aufklärerisches Gebahren mit dem Verbot weiterer Artikel. Deshalb wurde die Veröffentlichung der Encyclopédie - wie bekannt - nach dem Erscheinen des zweiten Bandes für zwei Jahre unterbrochen. 1757 bei der Herausgabe des siebten Bandes drohte das ganze Unternehmen zusammenzuberehen, da Rousseau durch seinen heftigen Streitbrief an D'Alembert die Fortführung der Arbeiten aufzuhalten suchte. 1759 wurde die Encyclopédie wieder durch einen "Arrêt du conseil d'État" verboten, mit der Begründung, daß "der Nutzen, welcher etwa für Kunst und Wissenschaft erwachse, in keinem Verhältnis stehe zu dem Schaden, welchen Religion und Sitte erleide". (F.Raumer: Diderot und seine Werke. In: Abhandlungen der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin 1845. Seite 275 - 299.)

Doch trotz der ungeheuren Schwierigkeiten setzte Diderot mit Hilfe der M<sup>me</sup> Geoffrin, sowie von Malherbes und dem Polizeileutnant Sartine seine Arbeit fort.

1765 und 1772 erschienen die übrigen Bände der Encyclopédie, zwar unter dem Protest der Geistlichkeit, doch im wesentlichen unbehindert. (Karl Rosenkranz: Diderots Leben und Werke. 2 Bände. Leipzig 1866. 1. Band, Seite 202.)

Diderot hätte - eine bekannte Tatsache, die immerhin noch zu wiederholen erlaubt sei - im letzten Augenblick selbst am liebsten die Hand von dem Werk zurückgezogen, als er 1764 zu seinem größten Entsetzen merkte, daß der Verleger Le Breton mit seinem Korrektor die Manuskripte für den Druck willkürlich geändert hatte, um das Revolutionäre des Werkes abzuschwächen. (Karl Rosenkranz: Diderots Leben und Werke. 2 Bände. Leipzig 1866. 1. Band, Seite 203/4.)

Nur ein einziges unverstümmeltes Exemplar und zwar ein Manuskript-Exemplar der Encyclopédie ist mit Diderots Bibliothek nach Petersburg gekommen. (Eugen Hirschberg: Die Enzyklopädisten und die französische Oper im 18. Jahrhundert. Diss. Leipzig 1903. Seite 48.)

Ein unvergängliches Ruhmesblatt für Diderot bedeutet es, mit welchem Eifer er sich der Ausarbeitung aller Einzelheiten hingab. Um die Bedeutung des Handwerkes, die Welt der harten Arbeit zu schildern - richtig zu schildern -, brachte er ganze Tage in den Werkstätten zu, betrachtete aufmerksam die Maschinen, schaute und prüfte überall für die

Zwecke zur Encyclopédie. (Karl Rosenkranz: Diderots Leben und Werke. 2 Bände, Leipzig 1866. 1. Band, Seite 218/9.)

Wichtig für Diderot war sicher, daß er das "Dictionnaire" von Bayle kannte, noch wichtiger aber, daß er auch die Quellen Bayles kannte. Letzteres war geradezu eine Notwendigkeit für die geographischen Artikel Diderots in der Encyclopédie.

Der Anteil Diderots an den Artikeln über Tirol, Kärnten und Steiermark ist sehr groß; insgesamt hat er über diese drei Länder 45 Artikel verfaßt; 22 davon entfallen auf Tirol, 13 auf Kärnten und 10 auf Steiermark.

Diderot war die Seele der französischen Enzyklopädisten und ein Virtuose in Rede und Schrift. Sein Stil ist der Stil eines geistreichen, dem Augenblick hingeebenen Improvisators.

Die Artikel, welche Diderot verfaßt hat, sind freilich von sehr ungleichem Wert. Manche davon sind nur Auszüge aus anderen Schriften, manche andere knüpfen an die Kritik einer Schrift an, manche aber sind weder Untersuchungen, noch objektive Darstellungen sondern nur rhetorische Ergüsse seines Enthousiasmus. (Karl Rosenkranz: Diderots Leben und Werke. 2 Bände. Leipzig 1866. 1. Band, Seite 222.)

Auch bei den Artikeln über Tirol, Kärnten und Steiermark fällt sofort die Ungleichheit ihres

Wertes ins Auge. Dabei ist zu bedenken, daß Diderot oft, wenn ihn irgend ein Mitarbeiter im Stich ließ, solche Artikel als Lückenbüßer geradezu zu improvisieren hatte. Außerdem muß man berücksichtigen, daß Diderot niemals in Tirol, Kärnten oder Steiermark gewesen ist, seine Artikel darüber also entweder nur ganz kurze Auszüge aus geographischen Werken darstellen, oder mitunter, wenn gerade dieser oder jener Artikel fehlte, einfach aus dem Gedächtnis von ihm niedergeschrieben wurden.

Diderot hat nur eine einzige größere Reise ins Ausland unternommen; und zwar führte ihn diese erst nach Beendigung der Encyclopédie nach Petersburg; er wollte der Kaiserin von Russland, die ihn sein ganzes Leben lang unterstützt hatte, persönlich seinen Dank abstaten. Nach fünfmonatigem Aufenthalt in die Heimat zurückgekehrt, konnte er, da ihn die Encyclopédie zu keiner dauernden Arbeit mehr zwang, sein Alter mit Studien und Spaziergängen verbringen. Jedoch die Strapazen der Reise nach Petersburg und die Rückkehr nach Frankreich, hatten Diderots Gesundheit stark untergraben. (Karl Rosenkranz: Diderots Leben und Werke. 2 Bände. Leipzig 1866. 2. Band, Seite 327 - 332.)

Am 30. Juli 1784 starb er; die letzten charakteristischen Worte dieses Aufklärers waren: "le premier pas vers la philosophie est l'incrédulité." (André Billy: Diderot. Le dix-huitième siècle. Paris 1932, Seite 602.)

An Diderot knüpft sich die Bedeutung, der Heerführer der französischen Materialisten geworden zu sein, besonders dadurch, weil er der Stifter jener großen Encyclopédie war, welche am wirksamsten die neuen Gedanken und Anschauungen in die weite Welt trug und die die öffentliche Meinung auf lange Zeit vorherrschend - um nicht zu sagen - ausschließlich bestimmte. Und Enzyklopädist sein, das war im 18. Jahrhundert ungefähr dasselbe wie Materialist sein!

Jedenfalls steht Diderot durch seine Tätigkeit als Redakteur dieses großen Unternehmens - neben Voltaire - im Mittelpunkt der Aufklärungsbewegung.

Diderots Einwirkung auf die Zeit ist gewiß ebenso bedeutend, als die Voltaires, wenngleich sie weniger laut hervortritt.

Sogleich nach Diderot muß der Mitbegründer der französischen Encyclopédie, wenn auch in unseren Zusammenhang nur ganz kurz, genannt werden:

Jean Lerond d'Alembert.

D'Alembert wurde am 17. November 1717 in Paris geboren; er war der uneheliche Sohn der in literarischen Kreise sehr geschätzten M<sup>me</sup> de Tencin und des Artillerieoffiziers Chevalier Destouches. Einige Stunden nach seiner Geburt wurde der schwächliche Knabe auf den Treppen der Saint-Jean-Lerond-Kirche

ausgesetzt, von der er zunächst seinen Namen erhielt; woher der später angenommene Name d'Alembert stammt, hat man nicht in Erfahrung bringen können. (J.Bertrand: D'Alembert, In: Les grands Écrivains français. Paris 1889. Seite 6.)

Zuerst in einem Findelhaus untergebracht, kam d'Alembert dann zu einer Glaserwitwe, namens Rousseau; sein Vater zahlte dafür eine jährliche Rente. Mit dem 12.Lebensjahr trat er in das streng jansenistische Collège Mazarin ein. Auf der höheren Schule zeigten sich zuerst seine mathematischen Fähigkeiten, die allen juristischen und medizinischen Fähigkeiten den Rang abliefen. Bald war er ein hervorragender Mathematiker und Physiker und wurde bereits mit 23 Jahren ein angesehenes Mitglied (1741) der "Académie des Sciences". (J.Bertrand: D'Alembert. In: Les grands Écrivains français. Paris 1889. Seite 15.)

Auch im Ausland wurde d'Alembert früh bekannt. 1746 begannen durch seine Aufnahme in die Berliner Akademie die Beziehungen zu Friedrich dem Großen, die sich bis zu seinem Tode fortsetzen. (J.Bertrand: D'Alembert. In: Les grands Écrivains français. Paris 1889. Seite 41.)

1754 trat er in die "Académie française" ein, wo er Duclos 1772 als "secrétaire perpétuel" folgte. (Gustave Lanson: Histoire de la Littérature française. Paris 1896. Seite 725.)

In der Literaturgeschichte ist er vor allem als Mitbegründer der Encyclopédie bekannt; oder besser gesagt, der Name d'Alemberts ist für alle Zeiten an die ausgezeichnete Vorrede zur Encyclopédie, an den "Discours préliminaire" geknüpft.

D'Alemberts philosophische Arbeiten beginnen mit dem "Discours préliminaire" der Encyclopédie im Jahre 1751. Ja, es scheint, als ob die Encyclopédie, an deren Redaktion er von 1751 bis 1758 teilgenommen hat, d'Alembert erst darauf hingeleitet hat, in anderen, als mathematischen Gebieten öffentlich tätig zu sein. (Max Förster: Beiträge zur Kenntnis des Charakters und der Philosophie d'Alemberts. Diss.Jena. Hamburg 1892. Seite 9.)

Der "Discours préliminaire" erregte bei d'Alemberts Zeitgenossen Aufsehen und Bewunderung, weil er in äußerst feinsinniger und lebendiger Charakteristik einen Grundriß und eine Übersicht der Entwicklungsgeschichte des Geistes in Wissenschaft, Kunst und Philosophie der modernen Welt seit der Renaissance darstellt.

D'Alembert wurde durch seine Schrift plötzlich berühmt; sein Ruhm ging über Preussen bis an den russischen Hof. (Dr.Alfred Körbel: D'Alemberts "Vorrede zur Encyclopédie" im Rahmen der philosophischen Auffassungen der Zeit. Im: Jahresbericht des K.K.Staatsgymnasiums, Bielitz 1906/7. Seite 4.)

Aber so großes Lob hat dieses verhältnismäßig nicht allzu große Werk sicher nicht verdient. Der "Discours préliminaire" ist nicht eine Arbeit, zu der d'Alembert tiefes, umfangreiches Studium brauchte oder gar viel Material gesammelt hatte. Sondern, was ihm vielmehr im Lauf seiner Studien haften blieb, brachte er an der Hand der Bacon'schen enzyklopädischen Übersicht der Wissenschaften in ein einheitliches Ganzes. (Dr. Alfred Körbel: D-Alemberts "Vorrede zur Enzyklopädie" im Rahmen der philosophischen Auffassungen der Zeit. In: Jahresbericht des K.K. Staatsgymnasiums, Bielitz 1906/7. Seite 10.)

Man kann also kurz sagen: der "Discours préliminaire" ist eine Gelegenheitsschrift eines geistreichen, philosophisch veranlagten Mathematikers; eine Schrift, die aber weder in irgend einer Richtung philosophische Theorien fortsetzt, noch für folgende in fruchtbringender Weise Bedeutung hat. Der Stil d'Alemberts war vor allem das Blendwerk, das alle frappierte. Und gute Stilisten waren ja eigentlich alle Mitarbeiter der Encyclopédie.

Außer dem berühmten "Discours préliminaire" hat d'Alembert auch die Vorreden zum dritten und sechsten Band der Encyclopédie geschrieben und neben mathematischen Artikeln auch Aufsätze allgemeinen Inhalts geliefert.

Groß ist aber die Anzahl der von d'Alembert gelieferten Artikeln nicht; er arbeitete überhaupt

nur bis 1758 an der Encyclopédie mit, da er sich - keine solche Kämpfernatur wie etwa Diderot - nach seinem Streit mit Rousseau, den sein Artikel "Genève" im siebten Band der Encyclopédie entfesselt hatte, von der Redaktion und Mitarbeit zurückzog. (Max Förster: Beiträge zur Kenntnis des Charakters und der Philosophie d'Alemberts. Diss. Jena. Hamburg 1892. Seite 20/21.)

Der Anteil d'Alemberts an den Artikeln über Tirol, Kärnten und Steiermark ist sehr gering. Nur ein einziger Artikel, der zu Steiermark gehört, ist zu erwähnen. Darin erzählt d'Alembert sehr ausführlich über den Astronomen Kepler. (Diderot et D-Alembert: Encyclopédie. 9. Band. Seite 107.)

Wenn man diesen Artikel mit dem entsprechenden in Moreris "Dictionnaire" (Moreri: Grand dictionnaire historique. Paris 1712. 3. Band. Seite 663) vergleicht, fällt sofort die größere Ausführlichkeit und Genauigkeit des ersteren auf; beim Vergleich mit dem Artikel "Kepler" aus Bayles "Dictionnaire" (Bayle: Dictionnaire historique et critique. Rotterdam 1702. 2. Band, Seite 1714/15.) kann man nur sagen: Übernahme, jedoch durchaus nicht sklavisch, könnte in Frage kommen.

Wegen seiner fleißigen Mitarbeit würde es kein anderer eher verdienen, als dritter Herausgeber der Encyclopédie genannt zu werden, als:

Chevalier Louis de Jaucourt.

Er kommt auch in unserem Zusammenhang stark in Betracht.

Jaucourt wurde 1704 in Paris geboren. Er stammte aus einer sehr alten, burgundischen, protestantischen Familie. Mit großer Sorgfalt im elterlichen Hause erzogen, studierte er Theologie in Genf, Naturwissenschaften in Cambridge und Medizin in Leyden. 1736 kehrte er wieder nach Paris zurück und lebte hier ausschließlich dem Studium der Wissenschaften; kurz vorher (1734) war von ihm ein ausgezeichnetes kleines Werk: "Histoire de la vie et des oeuvres de Leibnitz" in Leyden erschienen. (Karl Rosenkranz: Diderots Leben und Werke. 2 Bände. Leipzig 1866. 1. Band, Seite 111/2.)

Durch die Universalität seiner Kenntnisse war er zum Mitarbeiter an der Kollektivarbeit der Encyclopédie wie geschaffen. Mit Vorliebe schrieb er physikalische, chemische, botanische, physiologische und pathologische Artikel; aber er lieferte auch Berichte aus vielen anderen Gebieten, besonders aus Geschichte, Geographie und Politik. Er war unermüdetlich und seine Arbeitskraft sehr ausdauernd.

Jaucourt wurde, nachdem sich d'Alembert von der Leitung und der Mitarbeit der Encyclopédie zurückgezogen hatte, einer der wertvollsten Helfer Diderots. Ja, man kann sagen, daß ohne ihn vielleicht die Encyclopédie gar nicht fertig geworden wäre, denn er hat wenigstens die Hälfte aller ihrer

Artikel verfaßt. (Louis Ducros: Les Encyclopédistes. Paris 1900. Seite 76.)

Jaucourts Mitarbeit an den Artikeln über Tirol, Kärnten und Steiermark ist sehr groß. Im ganzen stammen von ihm 50 Artikel über diese drei Länder, 24 Artikel entfallen auf Tirol, 10 auf Kärnten und 16 auf Steiermark. Jaucourts Artikeln sind fast durchwegs sehr ausführlich.

Wieder - wie bei anderen Autoren - habe ich auch seine Artikel, allerdings nur die wichtigsten, mit denen in Bayles "Dictionnaire historique et critique" und in Moreris "Grand dictionnaire historique" verglichen. Irgend einen wörtlich übernommenen Satz habe ich dabei nicht gefunden. Mechanisch also ist er keineswegs vorgegangen. Auch müssen ihm andere Quellen zugänglich gewesen sein, da Jaucourt meist ausführlicher ist als Bayle oder Moreri.

Um kurz ein Beispiel zu geben: während in Moreris "Grand dictionnaire historique" über "Feldkirch" nur folgendes steht: "Feldkirch: sur l'Ill, ville d'Allemagne, dans le Tirol, appartenante à la maison d'Autriche, avec titre de comté. Elle est petite, mais assez peuplée et située sur les frontières de la Suisse vers Apenzel" (Moreri: Grand dictionnaire historique. Paris 1712. 3. Band, Seite 22/3.), berichtet Jaucourt in seinem Artikel viel, viel mehr, nämlich: "Feldkirch ou Veldkirch: ville d'Allemagne, capitale du comté de même nom, au Tirol, sur l'Ill,

à deux milles d'Appenzell, entre le lac de Constance au septentrion et Coire (Chur) au midi; elle est marchande et a de beaux privilèges. C'est à Feldkirch que naquit Bernhardi (Barthélémi) fameux pour avoir été le premier ministre luthérien qui se soit marié publiquement et qui ait soutenu par ses écrits la condamnation du célibat des prêtres. Son mariage étonna Luther même, quoiqu'il approuvât son opinion; mais il scandalisa tellement les Catholiques, qu'ils cherchent à s'en venger: de-là vint que des soldats espagnols étant entrés chez lui, le pendirent dans son cabinet; heureusement sa femme accourut assez tôt pour détacher et lui sauver la vie. Il mourut naturellement en 1551, âgé de soixante - quatre ans". (Diderot et D'Alembert: Encyclopédie. 6.Band.Seite 433.)

In der Literatur ist Jaucourt eigentlich nur durch seine Mit arbeit an der Encyclopédie bekannt. In dem "Avertissement du VIII<sup>e</sup> volume de l'Encyclopédie" ist eine wahre Lobrede auf Jaucourt gehalten, welche zwar von keinem Verfasser gezeichnet ist, aber wahrscheinlich von Diderot selbst stammt; denn dieser lobte ihn oft in seinen Briefen an seine Freundin M<sup>lle</sup> Volland, indem er ihn seinen fleißigen und zuverlässigen Mitarbeiter nannte. (Karl Rosenkranz: Diderots Leben und Werke. 2 Bände. Leipzig 1866. 1.Band, Seite 112.)

1779 starb der Chevalier Louis de Jaucourt in Compiègne, 75 Jahre alt.

Aus dem engsten Freundeskreis Diderots und auch als Mitarbeiter an der Encyclopédie muß hier an vierter Stelle:

Paul-Henri Dietrich Baron d'Holbach

genannt werden.

Baron von Holbach, seiner Abstammung nach ein Deutscher, wurde 1723 in Heidelberg (Baden) geboren. Schon früh kam er nach Paris und verbrachte den größten Teil seines Lebens in Frankreich. Sehr reich, machte er sein Haus in Paris und seinen Landsitz in Grandval zum beliebtesten Vereinigungspunkt der philosophischen Kreise. Durch seine Freigebigkeit und die ausgezeichneten Tafelgenüsse, die er bot, erhielt er bald den Beinamen "maître d'hotel de la philosophie". (Gustave Lauson: Histoire de la Littérature française. Paris 1896. Seite 726.)

Bald nahm Baron von Holbach selbst einen Rang unter den Philosophen ein. Da er aber im Ausdruck ein wenig schwerfällig und ihm die Feinheiten der französischen Sprache fremd waren, ließ er sich bei der Herausgabe seiner Werke durch Naigeon, Lagrange und Diderot helfen, dessen Theorien er bis zum Äußersten trieb.

Eine große Gelehrsamkeit, besonders in den Naturwissenschaften, welche er in Deutschland studiert und in Frankreich verbreitet hatte, führte ihn in der Philosophie zu rein mechanistischen Theorien, die unfehlbar zum Atheismus führen mußten.

Das bekannteste Werk dieses fanatischen Feindes der Priester und der Kirche war: "Système de la Nature ou les lois du monde physique et morale" (1770), ein philosophisches Handbuch des Atheismus.

Schon vorher waren von ihm verschiedene kleine Werke, entweder anonym oder unter angenommenen Namen erschienen, so: "Le Christianisme dévoilé" (1767) unter dem Namen Boulanger. "L'esprit du clergé ou le Christianisme primitif vengé des entreprises, des excès de nos prêtres modernes," (1767) so wie "De l'Imposture sacerdotale ou Recueil de pièces sur le clergé" (1768) unter dem Namen des Abbé Bergier und 1770 in London "L'Essai sur les préjugés ou l'Influence des opinions sur les moeurs et le bonheur des hommes."

Auch sein Hauptwerk "Le Système de la nature" war unter dem Pseudonym Mirabaud erschienen. Dieses Buch erregte so große Entrüstung, daß sogar Voltaire und Friedrich II. daran Anstoß nahmen.

Weitere Werke von Baron Holbach erschienen 1772 in London: "Le Bon Sens du curé Meslier ou Idées naturelles opposées aux idées surnaturelles"; ebenfalls in London, 1773: "Le Système social ou Principes naturels de la morale et de la politique"; in Amsterdam erschien dann noch 1776: "La Morale universelle ou les Devoirs de l'homme fondés sur la nature". (La grande Encyclopédie. 31 Bände. Paris 1885. 20. Band, Seite 186/7.)

Seine Mitarbeit an der Encyclopédie Diderots war nicht besonders groß; daher darf man sich auch nicht wundern, wenn unter den Artikeln über Tirol, Kärnten und Steiermark nur wenige Aufsätze von ihm zu finden sind. Im ganzen sind es drei Artikel und zwar entfällt je einer auf Tirol, Kärnten und Steiermark; alle drei sind naturwissenschaftlichen Inhalts.

Aber nicht durch seine Mitarbeit an der Encyclopédie ist Baron von Holbach in der Literaturgeschichte bekannt, sondern nur durch sein "Système de la Nature", in dem sich am nacktesten sein Materialismus zeigt und das infolge dessen sofort von Geistlichkeit und Parlament heftig angegriffen wurde.

Am 21. Jänner 1789 ist Baron von Holbach gestorben.

Die beiden letzten Mitarbeiter an der Encyclopédie, das heißt so weit sie uns angehen und den Artikeln über Tirol, Kärnten und Steiermark in den 17 Bänden der Encyclopédie beteiligt waren, sind:

Daubenton und Eidous.

Louis Jean Marie Daubenton wurde am 29. Mai 1716 in Montbard (Côte d'Or) geboren. Sein Vater bestimmte ihn für den geistlichen Stand, aber Daubenton studierte, während er den Theologie-Vorlesungen an der Sorbonne folgte, heimlich Medizin.

1741 kehrte er in seine Heimatstadt zurück und übte hier seine ärztliche Kunst aus. Doch schon

im folgenden Jahr veranlaßte ihn Buffon, ein gelehrter Naturwissenschaftler, nach Paris zu kommen und gewann ihn tatsächlich für das große Werk, welches er herausgeben wollte.

Im Jahre 1744 trat er in die "Académie des Sciences" ein, wurde Aufseher und Lehrer der naturwissenschaftlichen Abteilung, welche er bereicherte und in der ganzen Welt berühmt machte. Kurze Zeit später wurde er Professor am Collège de France, dann Verwalter des naturwissenschaftlichen Museums.

Sogar Mitglied des Senates wurde er im Dezember 1799, aber schon bald darauf, am 1. Jänner 1800 starb er in Paris.

Wie schon erwähnt, arbeitete Daubenton am Buffons "L'Histoire naturelle" mit. Da aber der eine zu sehr Künstler war, der andere zu sehr Naturforscher, konnten sich die beiden Menschen nicht lange verstehen.

Verschiedene kleine Arbeiten stammen von ihm über Physiologie, über Landwirtschaft, die er in der Schule von Alfort seit 1783 lehrte, über Mineralogie, über Wolltiere und besonders über Merinoschafe, deren Rasse er in Frankreich eingeführt hatte. (La grande Encyclopédie. 31 Bände. Paris 1885. 13. Band, Seite 960/61.)

Auch an der Encyclopédie Diderots hat Daubenton mitgearbeitet; er schrieb hauptsächlich naturwissenschaftliche Artikel. Auch der einzige Beitrag

von ihm, der in unser Thema hineingehört, handelt von Botanik und zwar beschreibt Daubenton darin die Aurikel.

Es steht schon am Ende von D'Alemberts "Discours préliminaire" bei der Aufzählung der Mitarbeiter: "Nous devons l'Histoire Naturelle à M. Daubenton, Docteur en Médecine, de L'Académie Royale des Sciences, Garde et Démonstrateur du Cabinet d'Histoire naturelle, recueil immense, rassemblé avec beaucoup d'intelligence et de soin et qui dans des mains aussi habiles ne peut manquer d'être porté au plus haut degré de perfection."

Und nur noch der letzte Mitarbeiter an den Artikeln über Tirol, Kärnten und Steiermark in den 17 Bänden der Encyclopédie: es ist

Eidous.

Es war mir <sup>mir</sup> möglich, irgend etwas über diesen Mann, dessen Name vielleicht ein Pseudonym sein könnte, zu ermitteln. Ich weiß von ihm nur, daß er Ingenieur in der kaiserlichen Armee war und dies aus dem "Discours préliminaire" d'Alemberts, in welchem steht: "Le Blason est de M.Eidous, ci-devant Ingénieur des Armées de sa Majesteté Catholique, et à qui la république des Lettres est redevable, de la traduction de plusieurs bons Ouvrages de différents genres."

Sein Anteil an den Artikeln über Tirol, Kärnten und Steiermark war nicht groß. Nur zwei kurze

Aufsätze stammen von Eidous, sie handeln von Steiermark und zwar über Wappenkunde.

Die Mitarbeiter an den Artikeln über Tirol, Kärnten und Steiermark in den vier Supplement-Bänden um auch von ihnen zu reden - waren: ein unbekannter Autor, der seine Berichte mit dem D.G. zeichnete und ein Herr Courtepée.

Wer dieser Herr D.G. war, ist nicht zu ermitteln. Schon in der Vorrede zum ersten Supplement-Band heißt es: "Les Articles à la fin desquels on trouve la marque ou les lettres suivants - darauf folgt eine Aufzählung von mehreren Zeichen und verschiedenen Buchstaben, darunter auch D.G. - sont tirés des éditions étrangères de l'Encyclopédie ; mais on y a fait quelques changements, retranchements et additions. Comme les savants qu'elles désignent ne se sont point fait connaître, nous sommes dans l'impossibilité de les nommer. Nous nous contenterons de dire, que ces articles nous ayant paru bien faits, intéressants, propres à contribuer au progrès des Sciences et des Arts, nous avons jugé à propos de les faire passer dans ce Supplément."

Jedenfalls war dieser Unbekannte D.G. ein sehr fleißiger Mitarbeiter an den Supplement-Bänden zur Encyclopédie; seine Beiträge sind hauptsäch-

lich geographischen Inhalts. Daher ist es wieder zu verstehen, daß sich beim Vergleichen der wichtigsten Artikel der Supplement-Bände in der Ausgabe von Livorno (1778/79) - in welcher nämlich die Supplement-Bände an der Innsbrucker-Universitäts-Bibliothek für die vorliegende Arbeit zugänglich waren - mit der Originalausgabe derselben von Amsterdam (1776) - vorhanden auf der Wiener Universitätsbibliothek - keine Unterschiede oder Abänderungen fanden. Denn welcher Herausgeber hätte Interesse daran gehabt, harmlose geographische Artikel, die weder die Geistlichkeit, noch die Regierung irgendwie stören, um-zuändern?

Wie gesagt, war jener D.G. ein unendlich fleißiger Mitarbeiter an diesen vier Supplement-Bänden und auch sein Anteil an den Artikeln über Tirol, Kärnten und Steiermark ist verhältnismäßig groß. Insgesamt stammen von ihm 16 Artikel; davon entfallen 9 auf Tirol, 5 auf Kärnten, 2 auf Steiermark.

Woher dieser Mitarbeiter sein geographisches Wissen genommen hat? Dies ist schwer zu sagen. Es wäre möglich, daß D.G. selbst einmal in Österreich gewesen wäre und Tirol, Kärnten und Steiermark bereist hätte. Doch das ist nur eine vage Vermutung, denn um irgend etwas Genaues über einen Menschen ermitteln zu können, muß man wenig-

stens seinen Namen wissen und den kennen wir eben von D.G. nicht. (A.Alex BARBIER: Dictionnaire des ouvrages anonymes. Troisième édition, revue et augmentée par M.M.Olivier Barbier, René et Paul Billard. 4 Bände. Paris 1882.)

Der zweite Mitarbeiter an den Artikeln über Tirol, Kärnten und Steiermark in den Supplement - Bänden ist:

Claude Courtepee.

Courtepee, ein französischer Historiker, wurde am 23. Jänner 1721 in Saulieu geboren. Nachdem er in Dijon Jus studiert hatte, trat er in das Priester - seminar derselben Stadt ein.

Als Priester wurde er Rektor des "Collège de Saulieu"; dann Pfarrer von Gresigny. 1763 wurde Courtepee zum Subrektor des "Collège des Godrans" in Dijon ernannt und in dieser Stellung blieb er bis zu seinem Tod. (Er starb am 11. April 1781).

Fast sein ganzes Leben hat er der Abfassung der Annalen von Burgund gewidmet. Seine Werke sind: "Description générale et particulière du duché de Bourgogne"; (7 Bände, Dijon 1774 - 1785); "Notice sur les jeux des anciens et sur l'origine des compagnies de l'arc, de l'arbalète et de l'arquebuse"; (Dijon 1776) und "Histoire abrégée du duché de Bourgogne". (Dijon 1777)

Außerdem arbeitete er am "Dictionnaire géographique" des Abbé Vosgien und an den Supplement - Bänden zur Encyclopédie mit. (La grande

Encyclopédie. 31 Bände. Paris 1885. 13. Band,  
Seite 184.)

Als Mitarbeiter an diesen Supplement-Bänden  
lieferte er hauptsächlich geographische Artikel.

Schon in der Vorrede zum ersten Supplement-  
Band ist darauf hingewiesen, es heißt darin:

"La Géographie, si maigre dans les deux premiers  
volumes de l'Encyclopédie, et peut-être trop étendue  
dans les suivants a été soigneusement revue, corrigée,  
supplée par M.M. Cara et Courtepée. Celui - ci,  
Professeur au Collège de Dijon, avait déjà fait  
disparaître, dans la dernière édition du Dicti-  
onnaire géographique portatif, connu sous le nom de  
"Vosgien" près de six cents fautes considérables  
qui s'étaient glissés dans les éditions précédents.  
M.Courtepée a rendu dans ce Supplément le même  
service au Dictionnaire raisonné des Sciences, des  
Arts et des Métiers; l'on verra avec satisfaction  
combien il a relevé d'erreurs essentielles, outre  
qu'il l'a enrichi d'articles nouveaux et importants,  
surtout pour la Géographie du moyen âge."

Auch der einzige Artikel Courtepées, der in  
den Rahmen meines Themas fällt, ist geographischen  
Inhalts; er gehört zu Tirol. Courtepée erzählt darin  
über die Rovereto. Allerdings wäre es gefehlt, wenn  
man behaupten würde, dieser Artikel sei rein geogra-  
phisch. Courtepée bringt darin auch Historisches,  
erzählt von Handel und Industrie der Bewohner dieser

Stadt, und wenn man die Zeile ..... "et on en a banni la vielle manière de philosopher" .... liest, erkennt man sofort den aufklärerischen Geist Courtepées; denn Aufklärer waren sie alle, die Enzyklopädisten, und so können derartige Bemerkungen natürlich nicht fehlen.

10 Artikel. Von diesen insgesamt: 51 Artikel erörtern 42 neue Geographien, 8 alte Geographien, 3 Naturwissenschaft, 2 Kirchengeschichte und 10 sind alle Geschichte und Sitten.

21 Artikel haben mit Diderot geschrieben, 24 Chevalier Louis de Jaucourt, ein anderer Baron von Helfsch und ein anderer letzter Baron (mit Louis de Jaucourt geschrieben). In den zwei Supplement-Bänden hat alle 10 Artikel - die meisten sind ein einziges geographisches, die von Courtepée stammt - Louis de Jaucourt geschrieben, dessen Artikel mit dem Buchstaben J-J bezeichnet sind.

Es sei bemerkt, daß eine Anzahl von Artikeln in diesem Kapitel mitgesprochen wurden, die nicht der heutigen administrativen Zugehörigkeit nach Vorarlberg gehören. Es geschieht deshalb, weil einzelne Teile des heutigen Vorarlbergs zu der Grafschaft Tirol gehörten, so die Grafschaft Feldkirch (seit 1375), die Grafschaft Nendaz (seit 1320), die Grafschaft Sonnenberg (seit 1474). 1782 kam dann der ganze heutige Vorarlberg unter die Verwaltung Tirols, die es erst 1818 1830.